

Michel Buck: Erinnerungen aus meiner Kindheit. Faks.-Druck d. Ausg. von 1922. Riedlingen: Ulrich 1981. 79 S.

Der Verfasser, später als Arzt und Heimatschriftsteller bekannt geworden, schildert seine frühe Kindheit als Bauernbub in Ertingen/Donau bei Riedlingen, um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Das schmale Bändchen gibt prägnante geschichtliche und familiengeschichtliche Rückblicke, eine detaillierte Gebäudebeschreibung eines jahrhundertealten Bauernhauses samt Einrichtung, sowie die Darstellung damaligen Familien- und Bauernlebens mit der harten, aber verantwortlichen Erziehung zu Fleiß und Ehrlichkeit. Eingefügt sind Erlebnisse im Jahreslauf, im Umgang mit Tieren und oft seltsamen Dorfbewohnern, außerdem die üblichen Jugendstreiche. Die vielen mundartlichen, leider längst ungebräuchlich gewordenen Benennungen von Gerät, Möbeln, Arbeitsvorgängen und Sonstigem bedürften eines Registers mit Erklärungen.

*J. R. Frank*

Das Hitzlergut und die Stammliste der Hitzler in und aus Mergelstetten 1556–1983. Hrsg.: Familienstiftung Hitzlergut Mergelstetten (1983). 342 S., III.

Obwohl die vorliegende Arbeit und Stammfolge das württembergische Franken nicht unmittelbar betrifft, ist sie doch höchst bemerkenswert ihrem Inhalt nach. Es wird uns nämlich die Geschichte eines Gutes und einer Familie geschildert, die auf einem Erblehenbrief von 1449 beruht. Damals erhielt der leibeigene Bauer Michel Hitzler in Mergelstetten mit seinem Sohn jung Hans ein Fischwasser in der Brenz und ein Feldgut als Erblehen, das im Mannesstamm seiner Familie nach dem Senioratsprinzip vererbt werden sollte. Schon 1556 ließ sich für die ersten 100 Jahre keine Genealogie mehr konstruieren. Den beiden Genealogen Albrecht Rieber und Dieter Weyhreter ist es jedoch gelungen, für den Hauptast der Familie seit 1556 eine gesicherte Genealogie zu erarbeiten. Da das Lehen in der weit verzweigten Familie nach dem Lebensalter der einzelnen hin und her sprang, war der Erbgang stets außerordentlich kompliziert. Als schließlich nach Auflösung des Lehenverbands 1856 der 86jährige Nutznießer Christof Hitzler in Ansbach das Gut dem Verwalter verkaufte, konnte die Familie nur durch eine Reihe von Prozessen den Grundbestand retten und in ein Fideikommiß verwandeln. Bei der Auflösung der Fideikommission wurden die Güter verkauft, die neu gegründete Familienstiftung verlor bei der Währungsreform 9/10 ihres Kapitals. Aber diese Stiftung ragt, ähnlich wie die Haller Sieders-Erbrente, aus dem Mittelalter in unsere Tage.

*G. Wunder*

Gottlieb Loechner; Eleanor Loechner Williams: This I remember. 1984. 149 S., III.

Nur selten erfahren wir etwas von den Aufzeichnungen ausgewanderter Landsleute. Umso dankenswerter ist es, daß der 92jährige Gottlieb Loechner aus Uttenhofen uns ein Exemplar seiner Erinnerungen gewidmet hat. Er schildert knapp und anschaulich seine Kindheit und Jugend in Raibach, den Kriegsdienst an West- und Ostfront im Ersten Weltkrieg und schließlich den Entschluß zur Auswanderung 1925 nach der Eheschließung mit Lina Hubmann aus Mittelfischach. Zwei Jahre vorher war Julia Hubmann ausgewandert, verheiratet mit Jake Notz, und weitere Verwandte folgten nach Kansas. Nüchtern und kurz schildert Loechner die schweren Jahre des Anfangs, als beide Eheleute jede Arbeit annahmen und jeden Cent sparten, bis sie eine Farm pachten und schließlich kaufen konnten, die Rückschläge durch Orkan, Dürre und Wirtschaftskrise, den häufigen Wechsel zwischen Kansas und Colorado, wo sie schließlich in Loveland heimisch wurden. Familienereignisse stehen im Vordergrund, Geburt und Heirat der 5 Töchter, der erschütternde Tod des einzigen Söhnleins und der ersten Frau, beide durch Unfall. Seit 1955 werden die Besuche in der alten Heimat immer häufiger. Um den Enkelkindern ein Bild der Heimat und der Verwandtschaft zu geben, wurde das Buch geschrieben. Es gibt Einblicke in die Wirtschaftsweise einst hier und dann »drüben«. Der gewohnte sonntägliche Kirchgang veranlaßt ihn in Amerika zum Anschluß an wechselnde Kirchengemeinden, und zwar diejenigen, die die meisten Besucher hatten. »Ich fühlte, daß die Mehrheit nicht Unrecht haben konnte.« (S. 63). Im Hintergrund